

Nokia will Mitarbeiter überwachen

Helsinki. Der Handyhersteller Nokia hat von Finnlands Regierung Überwachungsrechte für alle E-Mails eigener Mitarbeiter verlangt und andernfalls mit dem Abzug des Unternehmens gedroht. Das berichtete die größte finnische Zeitung „Helsingin Sanomat“ am Sonntag unter Berufung auf politische Kreise. Die Regierung von Ministerpräsident Matti Vanhanen habe mit Blick auf den möglicherweise drohenden Verlust von 16 000 finnischen Nokia-Arbeitsplätzen sowie Steuereinnahmen die gewünschte Gesetzesinitiative eingeleitet. Nokia wollte den Bericht zunächst nicht kommentieren. Der größte Handyhersteller der Welt hatte den Vorstoß für massiv erweiterte Kontrollrechte laut Zeitung 2005 gestartet. Auslöser war ein vermuteter Verrat von Konstruktionsgeheimnissen per Mail an den chinesischen Konkurrenten Huawei. Das Unternehmen habe damals den Verdacht nicht auf legale Weise durch Kontrolle des Mailverkehrs überprüfen können und deshalb „massive Lobbyarbeit“ für umfassende neue Kontrollrechte des Arbeitgebers eingeleitet. (dpa)

VW will sich von Leiharbeitern trennen

Wolfsburg. Volkswagen will sich von zahlreichen Leiharbeitern trennen, wenn die dramatische Absatzkrise in der Autoindustrie weiter anhält. Wie viele der weltweit etwa 16 500 Leiharbeiter bei VW betroffen sind, sei unklar, sagte ein Unternehmenssprecher am Samstag in Wolfsburg. Einen Bericht des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“, wonach deutlich mehr als 8000 Leiharbeiter künftig keine Arbeit mehr bei VW finden, kommentierte er nicht. Dem Bericht zufolge sind die meisten der 4500 Leiharbeiter bei VW in Deutschland sowie in Osteuropa und Brasilien betroffen. Die Arbeitsplätze der Stammebelegschaft seien aber nicht bedroht. (dpa)

Airbus lässt Teile für neue A350 in China bauen

Paris. Der Flugzeugbauer Airbus will Teile für seine neue Langstreckenmaschine A350 im chinesischen Harbin bauen lassen. Dort werde in Zusammenarbeit mit chinesischen Industriepartnern ein neues Fertigungszentrum errichtet, teilte Airbus am Freitagabend im französischen Toulouse mit. Auch für die Airbus-A320-Familie sollten in Harbin Teile und Komponenten hergestellt werden. Das Fertigungszentrum solle bereits im September den Betrieb aufnehmen. Ein komplett neues Werk solle bis Ende 2010 betriebsbereit sein. Die EADS-Tochter Airbus wird nach eigenen Angaben über Airbus China mit 20 Prozent am neuen Fertigungszentrum beteiligt sein. Den größten Anteil soll mit 50 Prozent die Harbin Aircraft Industry Group Company Limited halten. Nach Angaben des europäischen Flugzeugbauers soll das Harbin-Projekt zur Erfüllung des Airbus-Ziels beitragen, fünf Prozent der Flugzeugzelle für die neuen Langstreckenjets des Typs A350 in China herstellen zu lassen. (dpa)

Exklusiv-Interview mit Tonika Hirdman, Präsidentin der neu gegründeten Fondation de Luxembourg

„Jetzt fangen wir an“

Die Schwedin ist Chefin der neuen Struktur, die private Spender unterstützen soll

VON CORDELIA CHATON

Bislang war Tonika Hirdman vor allem der Bankenwelt ein Begriff. Nun hat Justizminister Luc Frieden sie in ihrer neuen Funktion vorgestellt: Die Ex-Chefin der ABN-Amro Luxemburg ist Präsidentin der neuen Luxemburger Dachstiftung.

■ **Frau Hirdman, noch weiß kaum jemand, wo die Luxemburger Dachstiftung ist und was sie tut. Wie steht es um Ihre Arbeit?**

Nun, ich bin ja erst seit drei Wochen offiziell nominiert! Aber wir haben schon eine Adresse, im House of Finance auf dem Boulevard Royal und ich bin nun auf der Suche nach drei Mitarbeitern. Es ist einfach sehr viel zu tun, um alles auf die Beine zu stellen. Unsere Stiftung soll ein Vermittler zwischen den Privatbanken einerseits und deren Kunden und anderen Stiftern sowie verschiedenen gemeinnützigen Projekten andererseits sein.

■ **Wie sieht das konkret aus?**

Es ist eine Dachstiftung, die anderen Schutz, Ermutigung und Rat bietet. Als eine Dachstiftung können wir auch andere Stiftungen unter dem Schirm der Fondation de Luxembourg strukturieren und managen. Der Ansatz war der, dass viele Menschen hier gern mehr geben wollen – aber das klappte nicht, weil eine entsprechende Struktur fehlte. Nun soll die Luxemburger Dachstiftung nach einem ähnlichen Modell wie die Fondation de France in Paris, die Charities Aid Foundation in London oder die Fondation Roi Baudoin in Brüssel arbeiten. Wenn das Geld erst investiert ist, werden wir es für die Stiftungen beaufsichtigen und die Verwendung evaluieren. Der Grad der Tätigkeit wird abhängig sein von dem, was der Spender will.

■ **Wie kommen die Spender zu Ihnen?**

Das wird über ein Netzwerk funktionieren. Wir wollen die Mitarbeiter in den Banken ermutigen, mit interessierten Kunden über diese Fragen zu reden und von unserer Struktur zu berichten. Schon bei der ABN-Amro-Bank hier in Luxemburg, deren Chefin ich war, habe ich festgestellt, dass Banker oft nicht über die vorhandenen Möglichkeiten reden, weil es einen Mangel an Wissen über Philanthropie im Allgemeinen gibt. Viele fühlen sich auch nicht wohl bei dem Gedanken, mit ihren Kunden über diese Fragen zu sprechen.

■ **Gibt es angesichts der Finanzkrise überhaupt noch Menschen, die Stiftungen gründen wollen?**

Ich denke, dass ist eher ein zeitlich begrenztes Problem. In Luxemburg gibt es immer noch große Vermögen. Langfristig wird die Krise nicht eine solche Rolle spielen. Aber die Prioritäten werden sich verändern, Menschlichkeit



„Die Fondation de Luxembourg soll ein Vermittler zwischen den Privatbanken einerseits und deren Kunden und anderen Stiftern sowie verschiedenen gemeinnützigen Projekten andererseits sein.“

(FOTO: ANOUK ANTONY)

und ein Bewusstsein für die Bedürfnisse anderer wird wichtiger. Die Leute werden Philanthropie als Möglichkeit sehen, in der Krise Verantwortung zu übernehmen.

■ **Ihre Ernennung hat in Luxemburg für einige Gerüchte gesorgt, da die Stelle nie ausgeschrieben war und die Frau von Minister Frieden zu Ihren ehemaligen Mitarbeitern zählt...**

In solchen Situationen gibt es immer einige Leute, die neidisch sind und Gerüchte verbreiten. Ich finde das sowohl bedauerlich als auch jämmerlich und ich bin überrascht, daß überhaupt jemand solch böartigen Gerüchten Gehör schenkt. Was die Entscheidung selbst angeht: Da müssen sie schon den Verwaltungsrat fragen, der mich benannt hat. Darin sitzen Minister Luc Frieden, Pierre Bley, Präsident der „Oeuvre nationale de Secours Grande-Duchesse Charlotte“, Jean-Jacques Rommes, Direktor der Bankenvereinigung ABBL, Pit Hentgen, Vorstand der Versicherung „La Luxembourggeoise“, Georges Ravarani, Präsident des Verwaltungsgerichts Luxemburg, und Jean-Lou Siweck, Ex-Redakteur des „Land“ und Berater im Staatsministerium.

■ **Glauben Sie nicht, dass die Präsenz des Justizministers im Verwaltungsrat jene abschreckt, die graues oder schwarzes Geld in Stiftungen stecken wollen?**

Ich bin sehr froh, dass der Minister mit seinem Sitz im Verwaltungsrat der Fondation Gewicht verleiht. Das ist vor allem für potentielle Spender wichtig, die mit ihrem Privatvermögen eine Stiftung gründen wollen. Was das Schwarzgeld angeht, heißt es zwar immer, hier gäbe es Steuerfluchtgelder. Aber ich als ehemalige Bankerin bin da nicht so sicher – und noch weniger, dass ausgerechnet diese Gelder in eine Stiftung fließen. Aber wenn dieses Geld positiven Projekte zu Gute kommt, wäre das nicht die

schlechteste Karriere für dieses Geld (lacht)... Das Mindestkapital einer Stiftung liegt bei 100 000 Euro.

■ **Welche Erfahrung bringen Sie für die neue Tätigkeit mit?**

Bis November war ich drei Jahre lang bei der ABN-Amro Bank Luxemburg als Chefin für die Landesgeschäfte verantwortlich. Zuvor habe ich für die gleiche Bank im Bereich nachhaltige Strategien in Amsterdam gearbeitet. Zur ABN-Amro bin ich schon in Schweden gekommen. Dort hatte ich zuvor eine diplomatische Karriere im Außenministerium begonnen, die sechs Jahre gedauert hat – aber ich wollte gern in die Privatwirtschaft. Eine Tochter der ABN-Amro bot mir eine Stelle als Geschäftsführerin im Bereich Social Responsibility an. So schließt sich der Kreis zu meiner jetzigen Verantwortung. Wenn ich gewollt hätte, hätte ich übrigens in den ersten Jahren auch ins Ministerium zurück gekonnt. Aber das war nicht meins.

■ **Warum haben Sie denn dann den privatwirtschaftlichen Sektor verlassen?**

Die ersten Jahre hat es mir dort gut gefallen und auch hier in Luxemburg, das ich schon kannte. Aber das letzte Halbjahr in der Bank war schon sehr turbulent. Dann gab es die neue Möglichkeit, die ich sehr attraktiv fand und die ich wahrgenommen habe.

■ **Woher kannten Sie Luxemburg?**

Ich war mit 13 Jahren schon mal hier, in Colmar-Berg, anlässlich eines Schüleraustausches. Damals hat mir das Land und die grüne Landschaft sehr gut gefallen. Als meine Familie – ich habe zwei Söhne im Alter von neun und zwölf – 2006 vor der Entscheidung stand, nach Luxemburg zu kommen, hatten wir nur drei Tage Zeit. Wir fuhren her – und alle waren einver-

standen, auch mein Mann. Jetzt sind wir froh, im Herzen Europas zu sein und nutzen das für Ausflüge – wandern und radfahren in Luxemburg oder Trips nach Belgien, Frankreich und Deutschland.

■ **Sprechen Sie denn schon Lëtzebuergesch?**

Oh, das hätte ich schon lernen sollen – aber die ABN-Amro ist eben auch eine sehr internationale Bank, wo viel Englisch gesprochen wird. Um so wichtiger ist es mir jetzt, jemanden im Team zu haben, der Lëtzebuergesch spricht.

■ **Was haben Sie sich für Ihre Arbeit konkret vorgenommen?**

Da gibt es schon einen gewissen Rahmen, weil wir ein Stiftungskapital von fünf Millionen Euro haben und einen klaren Auftrag. Wir wollen aber das Geld nicht verbrauchen, sondern uns über die Einkünfte re-finanzieren. Eine gezielte Info-Kampagne und eine Webseite sollen auf uns aufmerksam machen.

■ **Werden Sie Transnational Giving beitreten, damit grenzüberschreitende Spenden abzugsfähig sind?**

Ja, das ist schon ganz sicher. Das ist für uns als kleines Land sehr interessant. Dann können Luxemburger ihre Spenden in andere Länder von der Steuer abziehen – aber wir hoffen auch, Geld aus dem Ausland zu erhalten...

■ **Bislang hat die Banque de Luxembourg sehr viel im Bereich Philanthropie gearbeitet und den Boden vorbereitet. Werden Sie den Kontakt zu ihr suchen?**

Oh ja, das ist schon geplant. Ich war selbst auf dem Kolloquium im April vergangenen Jahres und ich war sehr beeindruckt von der Professionalität der Organisation und auch jener der Gastredner, die die Banque de Luxembourg für das Ereignis gewinnen konnte.